



WWF® *for a living planet*®

WWF Deutschland Tel.: 040/530 200-118

Internationales Zentrum für Meeresschutz Kampwirth@wwf.de
Hongkongstr. 7 www.wwf.de

20457 Hamburg

Hintergrundinformation

Juli 2007

Scholle *(Pleuronectes platessus)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Die Schollen gehören zur Familie der Plattfische (Pleuronectidae). In dieser Familie werden 93 Arten in 39 Gattungen unterschieden. Andere Plattfische sind Flunder oder Heilbutt.

Merkmale

Schollen heißen auch „Goldbutt“ wegen der zahlreichen hell- bis dunkelroten Flecken auf ihrer Oberseite. Bei laichreifen Individuen bekommen diese Flecken zusätzlich einen hellen Ring. Als typischer Plattfisch besitzen sie – in Anpassung an ihre Lebensweise am Meeresboden – eine Unter- und Oberseite. Die Oberseite können Schollen dem Untergrund farblich anpassen. Dort befinden sich auch beide Augen. Ihre Unterseite, die so genannte Blindseite, ist weiß mit nur gelegentlichen dunkleren Flecken.

Oft werden Schollen und Flundern verwechselt. Sie sind zwar ähnlich groß und gefärbt, aber anders als die Flunder fühlt sich die Scholle völlig glatt an. Nur zwischen ihren Augen hat sie eine leistenartige Verdickung aus knöchernen Höckerchen.

Heute werden Schollen kaum größer als 25 bis 40 Zentimeter. Früher hingegen wurden 100 Zentimeter große Exemplare gefangen mit einem Gewicht von sieben Kilogramm. Die älteste je gefangene Scholle war 50 Jahre alt.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Schollen sind nachts im flachen Wasser auf Beutejagd, während sie sich tagsüber zum Schutz im Sand vergraben. Zu ihren Laichgründen südlich der Doggerbank unternehmen die Schollen der Nordsee teilweise weite Wanderungen.

Männliche Schollen werden im Alter von drei bis vier Jahren ab einer Länge von 18 bis 26 Zentimetern geschlechtsreif, die weiblichen erst mit sechs bis neun Jahren und einer Länge von 30 bis 40 Zentimetern.

Sie laichen im Winter bei etwa 6 Grad Celsius Wassertemperatur. Die Weibchen legen dabei bis zu 500.000 Eier von etwa zwei Millimeter Größe ab. Innerhalb eines Monats schlüpfen die sechs Millimeter großen Larven, die zunächst wie ganz normale Fische aussehen und leben.

Erst wenn sie etwa zehn Millimetern groß sind, beginnt ihre Metamorphose zum Plattfisch: Langsam wandert das linke Auge über die obere Körperhälfte nach rechts und die Jungfische beginnen, mit ihrer linken Körperseite zum Boden zeigend über den Meeresgrund zu schwimmen. Die jungen Schollen wandern aus ihren Laichzonen in 20 bis 40 Meter Tiefe in die Gezeitenzonen am Strand. Erst die älteren zieht es dann wieder in tiefere Gewässer.

Geografische Verbreitung & Lebensraum

Schollen leben im Nordostatlantik vom Weißen Meer bis Gibraltar sowie im Mittelmeer und im Schwarzen Meer. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist



Hintergrundinformation

Juli 2007 · Scholle

die Nordsee und die westliche Ostsee bis etwa zur Linie Gotland-Danzig.

Schollen bevorzugen kühles, salzreiches Wasser und leben daher so gut wie nie in den Flussmündungszonen. Das Wattenmeer bietet beste Voraussetzungen für das Gedeihen ihrer Jungfische. Sie bevorzugen Wassertiefen bis zu 200 Metern, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer bewohnen sie auch Tiefen bis zu 400 Metern.

Nahrung

Hauptnahrung der Jungtiere sind kleine Würmer und Kleinkrebse. Ausgewachsene Schollen fressen – nachts – Borstenwürmer, Krebse, dünnchalige Muscheln und Schnecken.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Es gibt keine genauen Bestandsangaben. Seit Anfang der 1990er Jahre existieren jedoch nur noch etwa halb so viele fortpflanzungsfähige Tiere. Die Scholle *Pleuronectes platessus* wird von der Weltnaturschutzunion IUCN noch nicht in Roten Liste der bedrohten Arten geführt, wohingegen die Gelbschwanzflunder *Pleuronectes ferrugineus* bereits als „gefährdet“ gelistet wird.

Bedrohung

Fangmethoden

Schollen gehören wie auch Seezunge, Kabeljau oder Kaisergranat zu den sieben Hauptzielarten der Bodenfischerei in der Nordsee und dem Skagerrak. Meistens gehen die Fischereiflotten mit unselektiven Fanggeräten wie Baumkurren auf Beutezug und betreiben so genannte „gemischte Fischerei“. Dabei geraten viel zu häufig viel zu kleine Jungfische ins Netz. Etwa 80 Prozent der Fänge werden anschließend meist tot wieder über Bord geworfen. Für den Schollenfang ist eine Mindestfischgröße von 27 Zentimetern und eine

Mindestmaschenweite von 100 Millimetern vorgeschrieben. Das führt zu einem hohen Schollenbeifang in der gemischten Bodenfischerei, in der 80-Millimeter-Netze verwendet werden.

Beifang

Die angewandten Fischereimethoden bringen einen hohen Beifang mit sich. Die Fischerei auf Seezunge ist ein besonderes drastisches Beispiel: Zwischen einer und drei Schollen gehen für eine Seezunge wieder über Bord. Der hohe und kostenintensive Fischereiaufwand führte Mitte der 1990er Jahre dazu, dass auf die volle Fangquote für Seezunge von 30.000 Tonnen rund 270.000 Tonnen tote Fische sowie 120.000 Tonnen tote Wirbellose Tiere kamen – also die 13fache Menge der gewünschten Seezungen. Etwa die Hälfte der Beifänge in der Nordsee werden durch Baumkurrenfischerei verursacht.

Überfischung

In den 1980er und frühen 1990er Jahren waren hohen Nährsalzeinträge für den starken Rückgang des Schollenbestandes in der westlichen Ostsee verantwortlich. Heute ist es vor allem die beständige Überfischung. Weil Schollen zudem erst spät geschlechtsreif werden, schrumpft ihr Bestand kontinuierlich. Früher wurden bis zu knapp einen Meter lange und sieben Kilogramm schwere Exemplare gefangen. Heute sind die Schollen im Durchschnitt nicht einmal mehr halb so groß. Viele Tiere werden vor der Geschlechtsreife aus dem Meer gefischt. Seit Anfang der 1990er Jahre ist der Elternbestand um die Hälfte gesunken und stagniert seither auf diesem niedrigen Niveau.

Ökonomische Bedeutung

Die Scholle ist der meistgefangene Plattfisch. Jährlich werden weltweit 100.000 bis 120.000 Tonnen Tiere aus dem Meer geholt. Ihr Marktanteil ist in



Hintergrundinformation

Juli 2007 · Scholle

den letzten Jahren leicht gesunken, er lag im Jahr 2005 in Deutschland bei rund einem Prozent der jährlichen Fischfangmengen.

WWF-Forderungen

Der WWF unterstützt die Forderung nach selektiveren Fangmethoden, um Beifänge weitestgehend zu vermeiden. Beifänge und Rückwürfe müssen zudem besser dokumentiert und in die Gesamtmenge einberechnet werden, damit es zu stabilen Vorhersagen über die Bestandsentwicklungen kommen kann.

Zur besseren Erholung der Plattfischbestände in der Nordsee muss außerdem der Fischereiaufwand erheblich reduziert werden.

Weitere Informationen

Internationales WWF-Zentrum für Meereschutz
Hongkongstr. 7
20457 Hamburg
Tel: 040 530 200-118; Fax: 040 530200-112
www.wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01

Stichwort: Meere und Küsten